Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 28

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der fünfte und berühmteste französische Marschall Frankreichs, welcher die Todesstrafe erlitt, war der Marschall Ney, der wegen Verrathes an seinem neuen Herrscher am 7. Dezember 1815 erschossen wurde. Bazaine ist sonach der einzige französische Marschall, welcher wegen schlechter Führung vor dem Feinde dem Kriegsgerichte überliefert wird. (Vedette.)

Oestreich. (St. Luziafeier des k. k. 10. Feldjäger-Bataillons.) Dem „Grazer J." schreibt man: Gestern Morgens (den 10. Juni) um halb 8 Uhr stellte sich das k. k. 10. Feldjäger-Bataillon in voller Parade, die Hüte mit Eichenlaub geschmückt, am Platze auf, und nachdem das silberne Horn*) mit der üblichen Ehrenbezeigung übernommen wurde, rückte das Bataillon in die Minoritenkirche ab, wo ein Hochamt celebrirt wurde. Nach der kirchlichen Feier defilirten die vier Kompagnien vor dem Kommandanten Herrn k. k. Oberstlieutenant v. Dobner. Nachmittags 2 Uhr begann in der Schießstätte ein Scheibenschießen, zu welchem auch das Civile geladen war; es gab sehr hübsche Beste und wurde ausgezeichnet geschossen. Abends 8 Uhr fand ein Konzert statt.

*) Das silberne Horn ist eine Auszeichnung, welche dem 10. Jäger-Bataillon für seine Leistungen im italienischen Feldzuge von 1848, wo dasselbe den größten Theil seines Bestandes verlor, durch freiwillige Beiträge sämmtlicher Offiziere verliehen wurde. D. Red.

Verschiedenes.

Das Werk des preußischen Großen Generalstabes.

Am 9. Juli ist das erste Heft der von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes redigirten Geschichte des deutsch-französischen Krieges erschienen. Es behandelt die Ereignisse im Monat Juli 1870, also die Vorbereitung des Krieges, die Operationspläne und den Aufmarsch der Armeen. Wir gehen auf die klassische politisch-historische Darstellung, welche das Werk einleitet, sowie auf die Schilderung der Unfertigkeit und Verwirrung der französischen Armee heute nicht ein, sondern behalten uns in dieser Beziehung ausführlichere Auszüge für später vor. Dagegen möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser sogleich auf den von Napoleon III. ursprünglich beabsichtigten Operationsplan richten, vor Allem aber Einiges aus dem Memoire mittheilen, welches General Moltke bereits im Winter von 1868/69 dem König überreichte und welches den Operationsplan darlegt, der im Krieg von 1870 zur Ausführung gekommen ist.

In Betreff des französischen Kriegsplanes schließt sich das Werk der bekannten, vom Kaiser Napoleon selbst geschriebenen Broschüre an. Nach derselben kannte man in Frankreich die Ueberlegenheit der vereinigten deutschen Streitkräfte, hoffte sie aber durch Schnelligkeit der Bewegung zu paralysiren. „Die Bedingung hierfür war, daß es gelänge, den Rhein in seinem obern Laufe überraschend zu überschreiten und dadurch Süd- und Norddeutschland von einander zu trennen."

„Das isolirte Preußen berechnete man mit einer Wehrkraft von 350,000 Kombattanten und als Ergebniß eines ersten Erfolges wurde der Anschluß Oestreichs und Italiens erwartet."

Seinem Plane gemäß, von welchem der Kaiser in Paris nur den Marschällen Mac Mahon und Leboeuf Mittheilung machte, sollte die erste Concentration der Armee mit 150,000 Mann um Metz, mit 100,000 Mann bei Straßburg und mit weiteren 50,000 Mann im Lager von Chalons erfolgen.

Alsdann war beabsichtigt, die Armee von Metz näher an die von Straßburg heranzuziehen und in einer Stärke von 250,000 Mann den Rhein bei Marau zu überschreiten.

Nachdem man hierauf die süddeutschen Staaten zur Neutralität gezwungen, sollte die preußische Armee aufgesucht und bekämpft werden.

Während dieser Operationen fiel dem aus dem Lager von Chalons auf Metz dirigirten Reservekorps die Aufgabe zu, den Rücken der Armee zu decken und die Nordostgrenze zu überwachen. Gleichzeitig erwartete man, daß das Erscheinen der Flotte im baltischen Meere einen Theil der feindlichen Kräfte zur Sicherung der Küsten festhalten würde.

Allerdings basirte der so aufgestellte Plan auf der richtigen Anschauung, daß die Ueberlegenheit des Gegners nur durch Schnelligkeit der Bewegung auszugleichen sei, aber man täuschte sich über die Solidarität der Verhältnisse Süd- und Norddeutschlands, wie man die Selbstthätigkeit und die Ziffer der preußischen Streitkräfte unterschätzte. Letzteres war um so auffallender, als man wissen mußte, daß Preußen bereits im Feldzuge von 1866 circa 350,000 Mann in's Feld geführt und daß seine Streitkräfte seitdem eine nicht unbeträchtliche Vermehrung erfahren hatten.

Fernerhin aber verkannte man, wie wenig gerade die französische Armee in ihrem damaligen Zustande für schnelle Eröffnung des Feldzuges und rapide Führung der Operationen besonders geeignet war.

Die französische Diplomatie hätte den Ausbruch des Konfliktes verzögern können, bis man zum Schlagen bereit war, aber sie erklärte den Krieg noch bevor die Regierung in der Lage war, dieser Erklärung unmittelbare Folge zu geben; und so geschah es denn nachmals, daß die Streitkräfte Frankreichs, noch ehe sie völlig versammelt und zu Offensiv-Operationen bereit waren, von den deutschen Armeen auf eigenem Gebiete angegriffen wurden.

Diesen auf Unkenntniß des Gegners sowohl wie der eigenen Kraft und Bewegungsfähigkeit basirten französischen Plänen gegenüber hatte nun die deutsche Heeresleitung schon seit Jahren die Grundideen festgestellt, welche unter den gegebenen Verhältnissen die Basis ihrer Operationen gegen Frankreich werden sollten. „Zu den Aufgaben des Generalstabes im Frieden — so beginnt dieser höchst interessante Abschnitt — gehört es, für alle wahrscheinlichen kriegerischen Eventualitäten die Gruppirung und den Transport der Truppenmassen in detaillirtester Weise zu bearbeiten, und die Entwürfe dafür im Voraus bereit zu halten.

Bei dem ersten Aufmarsche einer Armee kommen die vielseitigsten politischen und geographischen Erwägungen neben den militärischen in Betracht. Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere sind im ganzen Verlauf der Feldzüge kaum wieder gut zu machen. Alle diese Anordnungen aber lassen sich lange vorher erwägen und — die Kriegsbereitschaft der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie zu dem beabsichtigten Resultat führen.

Anders verhält es sich bei der weiteren Aufgabe der Strategie, der kriegerischen Verwendung der bereit gestellten Mittel, also bei den Operationen.

Hier begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Dieser kann zwar beschränkt werden, wenn man rechtzeitig zur Initiative fertig und entschlossen ist, aber man vermag ihn nicht anders zu brechen, als durch das Gefecht.

Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gefechts sind nun so weitgreifender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation und mit ihr eine neue Basis für neue Maßnahmen geschaffen wird. Kein Operationsplan kann mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinausreichen. Nur der Laie glaubt in dem Verlaufe eines Feldzuges die vorausgeregelte Durchführung eines in allen Einzelheiten festgestellten und bis an das Ende einzehaltenen ursprünglichen Planes zu erblicken. Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich weit hinaus nie mit Sicherheit vorzeichnen.

(Schluß folgt.)

Im Verlage von E. S. Mittler & Sohn in Berlin ist erschienen und in Zürich bei Fr. Schultheß vorräthig:

Der deutsch-französische Krieg 1870—71.

Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des preußischen Großen Generalstabes.

I. Theil. 1. Heft.

Preis Fr. 3. 50.

Hiezu als Beilage: Uebersichtskarte für den eidg. Truppenzusammenzug 1872.